

Vorwort

Das Konzept der Fachschule für Logopädie in Bremen ist in enger Zusammenarbeit mit dem Team entstanden. Es war ein Prozess, der von der Diskussion und den Teamweiterbildungen vieler Jahre profitierte. Ich danke den Lehrlogopädinnen in Bremen für die große Bereitschaft zur konstruktiven Auseinandersetzung und zur Reflexion, die diese Arbeit erst ermöglichte.

Diese Vorlage basiert auf der 2005 erstellten Bachelorarbeit an der Fachhochschule Oldenburg, Ostfriesland Wilhelmshaven, Standort Emden und wird an der Schule für Logopädie in Bremen als Grundlage für den Ausbildungsgang seit 2005 zugrundegelegt. Die vorliegende Version der Arbeit nimmt erste Erfahrungen und Differenzierungen aus der Umsetzungsphase auf. 2008 wurde das Modulhandbuch für die Fachschule in Abstimmung mit der Hochschule in Emden erstellt. Diese Arbeit bietet dafür das Grundlagenmodell.

An dieser Stelle auch einen herzlichen Dank an Frau Prof. Dr. Bieritz-Harder und Frau Prof. Dr. Bilda von der Fachhochschule in Emden für die inspirierende Unterstützung.

Bremen, 01.03.2009



Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	9
Einleitung	11
1. Ausgangssituation	13
1.1. Von der Hilfskraft zum selbstständig tätigen Therapeuten	13
1.1.1. Entstehungsgeschichte der Logopädie	13
1.1.2. Einflussnahmen der Medizin und Sprachheilpädagogik	13
1.1.3. Parallele Berufsentwicklung	14
1.1.4. Entwicklung zu einem Berufsbild für die Therapie von Patienten mit Sprach-, Sprech-, Stimm-, Hör- und Schluckstörungen	14
1.1.5. Entwicklung des therapeutischen Selbstverständnisses	14
1.1.6. Aktueller Stand der Bestrebungen zur Akademisierung	16
1.2. Die rechtliche Ausgangssituation	16
1.2.1. Die Ausbildung an der Berufsfachschule	16
1.2.2. Logopädie an der deutschen Hochschule	17
1.2.3. Vorhandene gesetzliche Regelungen	17
1.2.4. Entstehungsgeschichte und Zielsetzung der LogAPrO (1980)	18
1.2.5. Auswirkungen der LogAPrO	19
1.2.6. Notwendige Reform des Berufsgesetzes – Ziel Akademisierung	20
1.2.7. Das additive Modell	21
1.3. Studium im Ausland und europäische Studiengänge in der Bundesrepublik	21
1.4. Zusammenfassung von Teil 1.	22
2. Entwicklung eines Wissen- schäftsverständnisses in der Logopädie	23
2.1. Wissenschaftliches Handeln in der Logopädie – Hochschule als Chance für die Differenzierung von Transparenz, Überprüfbarkeit, Stimmigkeit und Nachhaltigkeit .	23
2.1.1. Wissenschaftlich begründete Theorie und Praxis in der Logopädie	23
2.1.2. Objektivität, Reliabilität und Validität logopädischer Arbeit	24
2.1.3. Gründe für und gegen ein Hochschulstudium der Logopädie	25
2.2. Metatheoretische Grundlagen für die Logopädie	26
2.2.1. Wissenschaftsverständnis und Weltbild	26
2.2.2. Das konstruktivistische Weltbild.	27
2.2.2.1. Konstruktionsfreiheit und Selbstreferentialität.	27
2.2.2.2. Kommunikation als Überbrückung von „Innen“ und „Außen“	30
2.2.2.3. Kommunikationsmodell aus konstruktivistischem Blickwinkel	31
2.2.2.4. Strukturell/modellhaftes und intuitiv/kreatives Vorgehen in der Logopädie	32
2.2.2.5. Konstruktivismus – ein Leitbild für die Logopädie	34
2.2.2.6. Kritische Auseinandersetzung mit dem Weltbild des Konstruktivismus'	35
2.3. Professionalisierung im Rahmen des biopsychosozialen Gesundheitsverständnisses .	36
2.3.1. Die Logopädie im Spannungsfeld zwischen medizinischem und bio-psycho-sozialem Modell	36



2.3.2.	Die Internationale Klassifikation ICF der WHO und ihre Impulse für die Logopädie . . .	39
2.4.	Visionen für ein Hochschulstudium Logopädie	39
2.5.	Zusammenfassung Teil 2 – Wissenschaftsverständnis und Konsequenzen für Ausbildung und Studium Logopädie	40
3.	Praktische Konsequenzen	43
3.1.	Grundlagen für die Erstellung des Curriculums	43
3.2.	Die bedeutsamen Anteile der Strukturvorgaben für Bachelorstudiengänge	43
3.3.	Eckpunkte aus Teil 1 und Teil 2	44
3.4.	Aufbau des Curriculums.	44
3.5.	Überblick über die 12 Module	45
3.6.	Einarbeitung der Fächer der LogAPrO in modularisierte Themenfelder	46
3.7.	Verteilung der Module, Vergabe der credits	46
3.8.	Installierung des Moduls „wissenschaftliches Arbeiten“	47
3.9.	Organisation der praktischen Ausbildung.	47
3.10.	Problemorientiertes Lernen im praktischen Studienprojekt.	48
3.11.	Wissenschaftliche Studienarbeit vor der Prüfung nach LogAPrO	48
3.12.	Verbindung zwischen erster und zweiter Studienphase im additiven System	48
3.13.	Überblick über die Module	55
3.14.	Ausführungen zur Korrektur des Curriculum 2006.	57
3.15.	Ausblick.	60
3.16.	Vergleich mit der empfehlenden Ausbildungsrichtlinie für Nordrhein–Westfalen	60
3.17.	Vergleich mit den „Minimum Standards For Initial Education“ des CPLOL (1999) und dem Curriculum der Fresenius Fachhochschule in Idstein (2005)	61
4.	Zusammenfassung	61
5.	Ausblick.	63
	Verzeichnis der Abbildungen	66
	Literatur	67



Einleitung

Die Ausbildung der Gesundheitsfachberufe in der Bundesrepublik Deutschland ist auf Berufsfachschulebene angesiedelt und befindet sich in einem Umbruchprozess. In der Diskussion sind die Notwendigkeit der Entwicklung von wissenschaftlichen Disziplinen und die Anhebung der Ausbildung auf Hochschulniveau. Letztere wird insbesondere von den Berufsverbänden (AG MTG 2003) und dem Deutschen Wissenschaftsrat (2000) gefordert. Angefacht wurde die Diskussion in den letzten Jahren erneut im Zuge des „Bologna-Prozesses“ (Bologna-Reader, 2005) und der damit einhergehenden Ausrichtung wissenschaftlicher Studiengänge auf Berufsqualifizierung. Im Jahre 2008 wurde vom Bundesrat der Entwurf eines Gesetzes zur Einführung einer Modellklausel in die Berufsgesetze der Hebammen, Logopäden, Physiotherapeuten und Ergotherapeuten dem Deutschen Bundestag zur Beschlussfassung vorgelegt. Es wird nun davon ausgegangen, dass in absehbarer Zeit ein grundständiges Studium (Modellphase) in diesen Bereichen möglich wird.

Ein erster Schritt in Richtung Akademisierung der Logopädie war die Eröffnung des Lehr- und Forschungsstudienganges Logopädie in Aachen 1991. Einen zweiten Schritt in diese Richtung stellt die Möglichkeit des Bachelorabschlusses im additiven System nach der Berufsfachschulausbildung in Niedersachsen dar. Für den Gesundheitsfachberuf Logopädie, um den es in dieser Arbeit geht, sind dies die Studiengänge in Hildesheim, Emden und mittlerweile auch Osnabrück.

Die Schule für Logopädie in Bremen, an der Wirtschafts- und Sozialakademie gGmbH der Arbeitnehmerkammer, ist mit der Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/ Wilhelmshaven in Emden (FH OOW) im Jahr 2003 eine Kooperation eingegangen. Sinn und Zweck dieser Kooperation ist der Aufbau einer engen Verzahnung zwischen den Lehrinhalten der Berufsfachschule und der Fachhochschule im dualen

System, denn ein Teil der Berufsfachschulausbildung wird auf das sechssemestrige Studium angerechnet.

Ziele dieser Arbeit sind es, einerseits ein sinnvoll konstruiertes modularisiertes Gesamtcurriculum für den Ausbildungsweg im additiven System bis zum Bachelorabschluss an der Hochschule zu entwerfen. Andererseits soll die Arbeit auch kenntlich machen, welchen Anforderungen eine additive Ausbildungsform an Berufsfachschule und Hochschule in der Diskussion um die Akademisierung nicht genügen kann. Die Forderung nach Anhebung der Grundausbildung auf Hochschulebene wird unterstützt. Zentrale Fragestellung ist in diesem Zuge, welches Wissenschaftsverständnis sich in der Logopädie etablieren wird.

Ein Wissenschaftsverständnis entwickelt sich im Rahmen eines bewusst oder unbewusst existierenden Weltbildes. Das Weltbild des Konstruktivismus und dessen Bestätigung aus dem Rahmen der neurobiologischen Forschung bietet der Logopädie Grundlagen für ein Wissenschaftsverständnis an. Vor diesem Hintergrund lautet die aufgestellte Hypothese dieser Arbeit: Wenn die Logopädie ein auf dem Konstruktivismus aufgebautes eigenes Wissenschaftsverständnis entwickelt, dann können darin sowohl Therapiemodelle, -theorien und therapeutische Handlungsabläufe erforscht als auch die Professionalisierung der Logopädin als therapeutisch handelnde Akademikerin ausgearbeitet werden.

Die Arbeit teilt sich in drei Hauptteile. Im ersten Teil wird der Frage nachgegangen, wie sich die deutsche Logopädie zur heutigen Positionierung entwickelt hat. Dabei wird beachtet, wie logopädisches Fachwissen gewachsen ist und welchen Anforderungen Logopädinnen heute gegenüberstehen. Anschließend werden die rechtlichen Grundlagen beleuchtet, die den aktuellen Schritt zur Hochschule ermöglichen. Es wird aufgezeigt, welche gesetzlichen Möglichkeiten bestehen, um schon in der Berufs-



fachschule die Modularisierung einzuführen. Die Problematik der additiven Fächerauflistung der Logopädenausbildungs- und Prüfungsordnung (LogAPrO, 1980) wird dargelegt. Der Teil 1 liefert die Ausgangspunkte für ein gewordenes Selbstverständnis in der Logopädie und die gesetzlichen Grundlagen, die in Teil 3 Berücksichtigung finden.

In Teil 2 wird die Sinnhaftigkeit der Verbindung von wissenschaftlicher Forschung, Lehre und Therapie dargelegt. In diesem Teil findet eine Positionierung statt: Die zentrale Fragestellung ist, welches Weltbild der „radikale Konstruktivismus“ als Grundlage für ein sich aufbauendes Wissenschaftsverständnis der Logopädie zur Verfügung stellen kann. Daran anbindend wird der konstruktivistisch aufgefasste Vorgang der „Kommunikation“ beschrieben, der als Grundlage für Forschung in Theorie und Praxis der Logopädie dienen kann. Die Behandlung der beiden Ebenen „Wissen über den Prozess“ und „Wissen im Prozess“ werden auf ihre Bedeutung im Therapieverlauf und in der Unterrichtskonzeptionierung hin untersucht.

Weiterhin wird die Frage bearbeitet, in welcher Form das medizinische Denkmodell und das systemisch orientierte bio-psycho-soziale Denkmodell Antworten für die Haltung der Logopädin gegenüber ihrem Patienten bereitstellen. Der Teil 2 liefert in seiner Zusammenfassung ein Kreismodell. Hier werden die für wichtig erachteten Inhalte des dualen Logopädiestudiums ausgerichtet auf die Handlungskompetenz in der logopädischen Therapie.

In Teil 3 wird unter Berücksichtigung der gesetzlichen Möglichkeiten ein Curriculum über die Gesamtzeit von Ausbildung und Studium skizziert.

Das Kreismodell aus Teil 2 dient dafür als Grundlage. In dem Curriculum halten sich praktisch und theoretisch ausgerichtete Module in etwa die Waage. Beide sollen bewirken, dass die Studierenden wissenschaftlich geprägtes Denken verinnerlichen.

Die getroffene Schwerpunktsetzung für die Module basiert auf dem bestehenden Curriculum für die Semester vier bis sechs an der Fachhochschule Emden, der LogAPrO (1980) und der Tradition und aktuellen Diskussion im Team der Lehrlogopädinnen in Bremen. Teil 3 kann als Handlungsmodell für Ausbildung und Studium gesehen werden.

Das Ergebnis soll das zukünftige Grundgerüst für die Kooperation zwischen der Schule für Logopädie in Bremen und der Hochschule Emden bilden.

Zur leichteren Lesbarkeit des Textes wurde die männliche Schreibform eingesetzt. Ausgenommen dabei ist die Bezeichnung „Logopädin“, da die Logopädie ein von Frauen dominierter Beruf ist.

